

rium Farfense angezeigten Stellen; G. Marocco, *Istoria del celebre imperial monisterio farfense*, Roma 1834.) [Schröbl.]

Farinacius, Prosper, römischer Criminalist, wurde 1544 zu Rom geboren und wirkte dort bis zu seinem Tode (30. October 1618) als Advokat und Procurator fisci. Auf sein nicht fleckenloses Privatleben bezieht sich das Stichwort Clemens' VIII.: *Farina ista bona est, sed non saccus cui illa includitur*. Von seinen Werken erschienen noch nach seinem Tode: *Opera criminalia*, 14 voll. fol., Francof. 1622—1660; einzeln *Tract. de haeresi*, Francof. 1618. Einen *Tract. de immunitate eccles.*, mehrere Repertorien (*Judiciale, De contractibus, De ultimis voluntatibus*) zählt Zöcher (*Gelehrten-Lex. II*, 1750, 518) auf. Eine bleibende Stelle in der canonistischen Literaturgeschichte hat sich Farinacci durch die von ihm mit großem Geschick angelegten Sammlungen der Entscheidungen der *Rota romana*, d. i. des obersten römischen Gerichtshofes, erworben. Diese sind: *Decisiones criminales* (372) s. *Rotas* (*Decisiones criminales* L. II), Francof. 1616; *Decisionum Rotae centuriae novem a. 1572—1610 collecta*, Lugd. 1640; *S. Rotae decisionum selectarum* (792 et 671) *Partes duae*, 2 voll., Col. 1649 (bei anderswo gedruckten wird nur der Fundort vermerkt), edit. novissima, 19 *Partes* in 24 voll., Venet. 1716. [R. v. Scherer.]

Farnese, Alexander, der „große“ Cardinal, ein Sohn des Herzogs Pierluigi von Parma und Nepote des Papstes Paul III., wurde am 7. October 1520 in Rom geboren und besuchte zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung die Hochschule von Bologna. Papst Clemens VII. verlieh ihm 1534 das Bisthum Parma, und Paul III. berief ihn einige Monate später (18. Dec.) in's Cardinalscollegium und übertrug ihm das Erzbisthum Avignon nebst verschiedenen anderen kirchlichen Würden und Beneficien. Die erste diplomatische Mission des Cardinals war die Vermittlung eines Friedens zwischen Karl V. und Franz I. von Frankreich (1539) und die Unterhandlung mit dem Kaiser wegen des Concils von Trient. Die Bemühungen Farnese's, welcher den besten Eindruck auf Karl V. machte, waren leider fruchtlos. Der Kaiser hoffte immer noch durch Religionsgespräche sein Ziel zu erreichen, obschon der Cardinallegat ihm die Nutzlosigkeit dieses Verfahrens klar dargelegt hatte. Auch eine zweite Mission an den Kaiser nach dem Frieden von Crespy (1544) hatte keinen Erfolg. Wohl erklärte Karl V. zu Worms (1545), die Protestanten mit Gewalt zur Unterwerfung nöthigen zu wollen; allein Farnese setzte kein Vertrauen auf solche Verheißungen, und die Folge bewies, daß er sich nicht getäuscht (vgl. Pastor, *Die kirchlichen Reunionsbestrebungen*, Freiburg 1879). Die Kämpfe Julius' III. mit dem Herzog Octavius von Parma, dem Bruder des Cardinals, veranlaßten diesen, sich in Florenz (und später in Avignon) niederzulassen. Sein

Palast war der Sammelplatz der Gelehrten, welche sich in besonderer Weise seiner Gunst und Unterstützung erfreuten (Tiraboechi, *Storia della letteratura Italiana VII*, 1, 25 sqq.). Nach dem Tode Julius' III. (1555) kehrte Farnese nach Rom zurück. Von seinen Einkünften machte er den besten Gebrauch. Farnese war ein großer Freund der Jesuiten, welchen er die prachtvolle Kirche del Gesù in Rom auf seine Kosten erbauen ließ (1575). Im J. 1562 feierte er eine Synode in seiner Diocese Montreale. Die Päpste Paul IV., Pius IV., Pius V. und Gregor XIII. übertrugen ihm die wichtigsten Ämter. Im J. 1580 ward er Bischof von Ostia und Decan des heiligen Collegiums und zugleich auch Titularpatriarch von Jerusalem. Seine Freigebigkeit zeigte der Cardinal in Ausführung schöner Bauten, Unterstützung von Gelehrten und in reichlichen Almosen zu wohlthätigen Zwecken. Mit Sabolet und anderen wissenschaftlichen Koryphäen seiner Zeit war der Cardinal innig befreundet. Sehr großes Gewicht legte er auf eine tüchtige wissenschaftliche Ausbildung des Clerus. Allgemein betrauert sank Farnese am 2. März 1589 in's Grab. Seine letzte Ruhestätte fand er in der Kirche del Gesù. [Brück.]

Farnovius (Farnowski, Farnesius), Stanislaus, Stifter eines Zweiges der polnischen Antitrinitarier, war ein Schüler von Petrus Gonesius und erregte schon als Student zu Heidelberg Anstoß wegen antitrinitarischer Ansichten. Anfangs hielt er sich zu den Socinianern, stiftete aber später eine eigene Secte. Im Gegensatz zu anderen Antitrinitariern schrieb Farnovius dem Sohne Gottes eine vorweltliche Existenz und die Welterschöpfung zu. Die Secte hatte ihre Kirche und Schule zu Sandec an der ungarischen Grenze, verlor sich aber nach dem Tode des Stifters, welcher 1614 erfolgte, unter den Socinianern. (Vgl. Book, *Hist. Antitritin.*, Lips. 1774, 334; Jock, *Socinianismus*, Kiel 1847, I, 155.) [Streber.]

Fassion einer Pfründe heißt in Süddeutschland die in möglichst verlässiger Weise specificirte Angabe der sämmtlichen Einkünfte und Lasten eines Kirchenamtes. Da nach den neueren staatsrechtlichen Principien auch die Geistlichen mit ihren Beneficien der Steuerpflichtigkeit unterliegen und diese nach dem reinen Ertrage der Pfründe regulirt wird, so haben die Staatsregierungen überall die Herstellung solcher verlässiger Ertragsermittelungen anbefohlen. In dergleichen Fassionen werden 1. die Einkünfte der Pfründe nach den Quellen, aus welchen dieselben fließen, in der Regel unter nachfolgenden Rubriken eingetragen: a. an ständigem Selbsthalte aus dem Staatsärar, aus Communalcassen, Intercalarfonds &c.; b. an jährlichen Zinsen von den zur Pfründe gestifteten Kapitalien; c. an Einkommen von Realitäten, als von Gebäuden, Gärten, Aedern, Wiesen, Weinbergen, Wäldungen, an Dominicalgefällen, Grund- und Bodenzinsen, Laudemien &c.; d. an